

Der Feuerwehrmann.

Wochenschrift für Feuerlöschwesen.

Abonnementspreis:

1 Mark
pro Quartal.

Organ

des Rheinisch-Westfälischen Feuerwehr-Verbandes.

Insertionspreis:

15 Pf.
pro 3gepaltene Zeile.

Organ des Rindens-Ravensberg-Lippeschen Feuerwehr-Verbandes.

Organ des Luxemburger Landes-Feuerwehr-Verbandes.

Nr. 7.

Barmen, den 18. Februar 1887.

5. Jahrg.

Zur künftigen Gestaltung der deutschen Feuerwehrtage.

Die Leipziger „Feuerspritze“ schreibt:

Bereits bei den Besprechungen, welche gelegentlich des sächsl. Feuerwehrtages in Zwickau über die wünschenswerthe Einführung technischer Feuerwehrtage gepflogen wurden, hat man sich nicht verhehlt, daß gerade die Pflege der technischen Seite des Löschwesens der Punkt sein würde, an welchem eine weitere Gestaltung der deutschen Feuerwehrtage einzusehen hätte, wenn dieselben als eine nützbringende Organisation für das deutsche Feuerlöschwesen sich weiter entwickeln sollen. Das Feuerlöschwesen ist ja nicht Reichs-, sondern Landesache, und hat, je nach den in den einzelnen Staaten verfolgten Grundsätzen, in denselben eine sehr verschiedene Entwicklung nach Umfang und Organisation gewonnen, auf welche wohl den einzelnen Landesvertretungen einzuräumen möglich ist, die aber im allgemeinen für gemeinsame Maßregeln des deutschen Feuerwehrtages keinen Raum läßt. Auf dem Gebiete der Technik aber steht ein weites, vielversprechendes Feld offen, welches sich um so fruchtbringender bearbeiten läßt, je mehr die Kräfte der im ganzen Reiche zerstreuten Kräfte sich zu gemeinamem, planmäßigen Wirken vereiniget — und dazu kann der deutsche Feuerwehrtag in erster Linie die richtige Bahn eröffnen. In dieser Richtung ist ja auch schon früher der deutsche Feuerwehrkongress und insbesondere sein ehemaliger Vorsitzender, V. Jung, thätig gewesen, indem letzterer im Auftrage des Ausschusses eine Reihe literarischer Publikationen mit Behandlung der verschiedensten organisatorischen und technischen Fragen herausgab.

Auch der sächsische Landesauschuß war sich darüber vollständig klar, als er in Berathung über die Abhaltung des ersten technischen Feuerwehrtages eintrat, daß als zu erstrebendes Ziel die Gründung deutscher technischer Feuerwehrtage ins Auge zu fassen sei. Wenn er trotzdem zunächst mit Abhaltung eines sächslischen Feuerwehrtages den Anfang machte, so führte hierzu bloß die nahe liegende Absicht, durch rasche Erzielung eines thatsächlichen Resultates die Bahn zu eröffnen, nach dem bekannten Grundsätze, daß gute Beispiele mehr als irgend schöne Reden zu wirken pflegen. Bei der Schwerfälligkeit des Apparates, welcher in dem deutschen Feuerwehrkongress zur Behandlung solcher allgemeiner Fragen allein zu Gebote steht, würde sicher die Abhaltung eines deutschen technischen Feuerwehrtages in sehr wesentlicher Weise verzögert worden sein, und wahrscheinlich wäre derselbe heute wohl noch nicht abgehalten.

Das rasche Vorgehen des sächslischen Landesauschusses aber hat seine guten Früchte getragen; der technische Feuerwehrtag selbst, der eigentlich nur in seiner Entstehung, nicht aber in seinem Verlaufe den partikulären Charakter an sich trug — konnte ihm doch jeder Feuerwehrmann beiwohnen, beschränkte man sich mit den Referenten nicht auf Sachen, behandelten die Referate zumist ganz allgemeine Thematik — hat sowohl von Seite der fremden Besucher, wie der Fachpresse ausnahmslos die günstigste Beurtheilung gefunden, und die Ueberzeugung, daß eine derartige Institution für den deutschen Feuerwehrverband Nutzen bringen werde, hat dadurch eine mächtige Förderung gewonnen. Hierauf fußend, hat der Vorsitzende des deutschen Feuerwehrkongresses, der zugleich auch an der Spitze des sächsl. Landesverbandes steht, Gelegenheit genommen, namentlich der Sache näher zu treten, und zunächst dieselbe innerhalb des deutschen Feuerwehrkongresses zur Erörterung zu bringen, und zu diesem Zwecke nachstehendes Rundschreiben ergehen lassen:

An die
geehrten Mitglieder des deutschen Feuerwehr-Ausschusses.

Nach der Ansicht des Unterzeichneten müssen die Feuerwehrtage, wenn dieselben sich zum Nutzen und Frommen der Feuerwehrleute erhalten sollen, immer mehr Tage fruchtbringender Arbeit werden und aus ihrer jetzigen Gestaltung heraus in eine solche gebracht werden, welche dieses ermöglicht.

Gilt diese Ansicht im allgemeinen von allen Feuerwehrtagen, so doch ganz besonders von den deutschen Feuerwehrtagen, weil auf denselben weniger administrative Fragen mit Nutzen zu berathen sind, als auf denjenigen der einzelnen Landesverbände, da ja das Feuerlöschwesen nicht Sache des deutschen Reiches, sondern der einzelnen Landesregierungen und Kommunen ist.

Tage fruchtbringender Arbeit werden die deutschen Feuerwehrtage aber werden, wenn auf denselben neben der Behandlung administrativer Fragen immer mehr die Technik des Feuerlöschwesens und der demselben verwandten Zweige in den Bereich der Berathungen gezogen wird, d. h. wenn die deutschen Feuerwehrtage mehr zu technischen Feuerwehrtagen umgestaltet werden.

Nach den Erfahrungen, welche der Unterzeichnete, wie er hofft, zum Nutzen der deutschen Feuerwehrtage durch Abhaltung des technischen Feuerwehrtages in Dresden gemacht hat, werden auf den ersten besondern Sectionssitzungen stattfinden haben, in welchen über die einzelnen Zweige der Feuerlöschtechnik referirt und berathen wird und dann eine allgemeine Versammlung (Hauptversammlung) abgehalten werden müsse, in welcher die nöthigen geschäftlichen Sachen zu erledigen, ein oder zwei möglichst bedeutende Vorträge zu halten und Bericht über die Berathungen in den Sectionssitzungen erstattet werden muß.

Außerdem wird aber auch der Provis im Feuerlöschwesen Rechnung zu tragen sein und zwar durch Vorführung neuer Erfindungen auf einem dazu bestimmten und abgegrenzten Plage und durch Vorführung von Uebungen.

Letztere Vorführungen haben auch bisher schon stattgefunden, aber es ist wohl zweifellos, daß bei denselben in Zukunft mehr die Schul- als die Schauübungen zu bevorzugen sein werden, und daß den zu veranstaltenden Wandern an Ort und Stelle erst gegebene Dispositionen zu Grunde gelegt werden müssen.

Es wird dadurch noch dem Vorbilde des schweizerischen Landesverbandes eine Art Wettkampf zwischen den einzelnen Feuerwehrkörpern stattfinden können, wenn auch anderer Art, als die Wettkämpfe, welche auf diesem Gebiete von unsern amerikanischen Kameraden aufgeführt werden.

Neben diesem allen wird eine reichhaltige Ausstellung von Feuerlöschgeräthen anzustreben und die Vorführung der vorzüglichsten Maschinen und Geräte ins Auge zu fassen sein.

Wenn der Unterzeichnete in Vorstehendem seine Ansichten über die fernere Gestaltung der deutschen Feuerwehrtage dargelegt hat, so richtet er nun hierdurch an seine geehrten Collegen im deutschen Feuerwehrkongresse die Bitte:

„Dieselben wollen angehts des im Jahre 1888 abzuhaltenden 13. deutschen Feuerwehrtages zu weitem Vorbereitungen desselben recht bald Ihre Meinungen über diese ausgedrückten Ansichten dem Unterzeichneten gegenüber äußern.“

Letzterer wird darnach dieselben gewissermaßen zu einem Programm zusammenstellen und auf Grund desselben mit dem

zu bildenden Ortsauschüsse zu Hannover weiter fortbauen; die Collegen dabei aber immer den nöthigen und wünschenswerthen Antheil nehmen lassen.

Mit collegialischem Gruße
Gustav Riß,

Vorsitzender des deutschen Feuerwehrvereins.

Soweit bis jetzt die Antworten hierauf eingegangen sind, lauten dieselben durchweg zustimmend, und es ist zu erwarten, daß eine vollständige Einkünfteerklärung im Princip erzielt werde. Auch der sächsische Landesauschuß steht vollständig auf gleichem Boden, und wird sich baldigst in der Lage sehen, über die genannte Frage sich eingehend zu äußern; dazu gibt nicht bloß das vorerwähnte Circular, sondern auch der Antrag von Nowak über die Gestaltung der Feuerwehre (vergl. Sitzungprotocoll in Nr. 4 d. Blattes) ausgiebige Veranlassung. Geht auch Nowaks Anträge in manchen Punkten, wozu wir besonders gewisse centralistische Bestrebungen rechnen, einigermaßen zu weit, so sind dieselben doch im Ganzen recht beachtlicher Art, und es steht zu hoffen, daß es gelingen werde, daraus unter Beilegung mancher Uebelständen oder Bedenken die wohlberechtigten Kern herauszuschälen und in allgemein annehmbare Form zu bringen. Die von dem Vorsitzenden des deutschen und sächsischen Feuerwehr-Aussschusses ange deuteten Grundzüge werden wohl im Wesentlichen auch hier die einzuschlagende Richtung markiren.

Ueber die Wahl der Feuerspritze,

die Nothwendigkeit hinreichender Druckschläuche, Anlegung von Wassercisternen etc.

(Aus dem Luxemburger Landes-Feuerwehr-Verband.)

Bei der Beschaffung einer Feuerspritze hören die Gemeinde-Verwaltungen, namentlich auf dem Lande, gewöhnlich nur auf die Vorschläge des Agenten, der ihnen die benötigte Spritze liefern soll, ohne sich des näheren über das den localen Verhältnissen anpassende System, beziehungsweise die Bauart der zu kaufenden Spritze auch bei Venten zu erkundigen, die etwas mehr von der Sache verstehen, als der Agent, der oft nicht einmal Feuerwehrmann ist, vielleicht keine Saug- von einer Druckspritze zu unterscheiden vermag, mithin nicht wissen kann, welche besonderen Umstände bei der Beschaffung einer Spritze, hinsichtlich der Wahl des Geräthes unbedingt berücksichtigt werden müssen. Diesem jedenfalls sehr unpraktischen Verfahren ist es zuzuschreiben, daß manche Gemeinde eine Druckspritze hat, wo eine Saug- und Druckspritze durch die localen Verhältnisse geboten ist; weshalb dann, weil die Spritze den örtlichen Verhältnissen nicht entspricht, mit derselben bei Bränden nichts Erhebliches geleistet werden kann. — Hieraus erhellt hinlänglich, daß eine Gemeinde-Verwaltung, die eine Feuerspritze anschaffen soll, vor allem die

localen Verhältnisse der Ortschaft, in der die Spritze bei Bränden zur Anwendung kommen soll, berücksichtigen, resp. vor allem die Art der Wasserbeschaffung nicht außer Acht lassen und dementsprechend die Wahl der anzuschaffenden Spritze treffen muß. Bevor eine Gemeinde-Verwaltung definitiv beschließt, welche Spritze beschafft werden soll, möge sie berücksichtigen, ob das Wasser zum Speisen der Spritze auf verschiedenen Stellen der Ortschaft aus einem Bach oder Wassercistern leicht und bequem geschöpft werden kann, und ob für hinreichende Wasserträger für den Augenblick der Gefahr gesorgt ist, in welchem Falle die gewöhnliche Druckspritze vollkommen genügt. Wenn aber demgegenüber constatirt wird, daß das erforderliche Speisewasser aus tiefen Brunnen, aus Gitternen etc. genommen werden muß, u. a. die Wasserbesorgung genöthigt sind, auf einer Leiter in den Brunnen etc. zu steigen und das Wasser in den Kessel aufsteigen müssen, was nicht allein — besonders im Winter — eine sehr schwierige Arbeit ist, sondern auch sehr langsam von Statten geht, so zwar, daß auch eine sehr starke Wasserbesorgungs-Abtheilung nicht im Stande sein wird, die Spritze anhaltend zu speisen, kann bei derartigen localen Verhältnissen nur eine Saug- und Druckspritze, welche das Wasser ja aus einer senkrechten Höhe von 6 bis 10 Meter anfangt und eine sehr bedeutende Wassermenge pro Minute liefert, wirklich gute Dienste an der Brandstätte leisten.

Eine Gemeinde-Verwaltung, die eine Feuerspritze zu beschaffen beabsichtigt und die nöthige Erfahrung nicht besitzt, um ermaßen zu können, welche Spritze, bezüglich aus welcher Bauart, gemäß den örtlichen Verhältnissen die Gemeinde bedarf, thut am besten, sich direct an das Präsidium des Feuerwehr-Verbandes zu wenden, welches im Interesse der guten Sache gerne beratend zur Seite stehen wird. —

Viele Feuerwehren besitzen gute, zweckentsprechende Spritzen und können trotzdem nicht viel an der Brandstätte ausrichten, weil sie entweder nicht nahe genug an das Brandobject herankommen können, resp. bei Druckspritzen zu weit vom Brandplatz entfernt bleiben müssen — wegen Mangel an hinreichenden Druckschläuchen.

Die Spritzenfabrikanten liefern in der Regel zu jeder Spritze 30 Meter Druckschläuche, bei denen die meisten Gemeinde-Verwaltungen es bemerken lassen. Verschiedene Feuerwehr-Commandanten sind — aus Mangel an Sachkenntnis — der Ansicht, weitere als die von dem Spritzenfabrikanten beigegebenen Schläuche dürften nicht gebraucht werden, die Spritze treibe das Wasser nicht durch eine längere Schlauchleitung etc. — die meisten, ich möchte behaupten sämtliche Land-Feuerwehren, haben zu wenig Druckschläuche, was sehr zu beklagen ist. Der Mangel hinreichender Druckschläuche wird erst am Brandplatz, wenn es zu spät ist, eingesehen. Jede Spritze sollte derart mit Schläuchen versehen sein, daß die Schlauchleitung so lang genommen werden kann, daß die Spritze in der Ortschaft, wo sie zur Verwendung

Feuilleton.

Hefelied.*)

Mel.: Es geht bei gedämpfter Trommel Klang.

Gott gab in die Brust uns ein Männerherz,
Im Kampfe zu stehen wie Eisen und Erz;
Und brennt's auch in Liebe daheim an dem Herd,
In Klammern und Gluth wird es niemals verzehrt.
Den Muth in der Brust hat der Himmel besetzt.

Zur schnellen gewaltigen Mannesthat
Gehört kaltes Blut und ein kluger Rath,
Und leht unterm Helm ein fröhlicher Sinn,
Ein heiter Gemüth in der Bluse drin,
Das bringt erst dem Wehrmann den rechten Gewinn.

Ehr, Zucht und Ordnung, diese drei
Die zeigen den Mann, der wirklich frei
Und willig sich füget dem Ganzen ein,
Zu dienen dem Edlen im schönen Verein,
's ist wahrlich gar prächtig, ein Wehrmann zu sein.

*) Wir entnehmen dieses Hefelied dem neuen (IV.) Hefte von „Scherz und Ernst. Den Kameraden der deutschen Feuerwehren gewidmet von Hermann Reinlein, Plauen im V.“ Nachdem die drei ersten Hefte von „Scherz und Ernst“ in allen Feuerwehrkreisen so freundliche Anerkennung gefunden, daß z. B. das vor Jahresfrist hinausgehende Heft III bereits demnach in 2. Auflage erscheinen wird, darf auch das vorliegende Heft einer ebenso günstigen Aufnahme gewärtig sein. Dasselbe enthält außer den Hefeliedern zwei lebende Bilder mit Prologen und ein Feuerwehrspiel in 3 Acten: „Mein Signalist“. Bei Feuerwehrfestlichkeiten wird das Heflein sehr willkommen sein.

Den Menschen zu Hilfe in Noth und Gefahr,
Im Dunkel der Nacht braust dahin unsre Schaar,
Es tönt von den Thürmen, es leuchtet so roth,
Es rufen die Hörner um Rettung in Noth,
Da sind wir zum Kampfe, ob Sieg oder Tod.

Zur schwindelnden Höhe die Leiter reicht,
Vom Drucke getrieben die Woge steigt,
Und ob sich verhöhnt hat der Flamme die Fluth,
Es wird nicht geraselt, es wird nicht gerührt,
Bis weißliche Wolken ersticken die Gluth.

Wehr, Waffen, Geräthe und alles nun schweigt,
Und wieder ein Sieg ist's, den heut' wir erreicht.
Nun auf, Ihr Kameraden, die Gläser zur Hand:
Ein Hoch für die Lieben im edlen Verband,
Ein braufend Hurrah für das Vaterland.

Treff-Schulze.

Geschichte Erzählung von Karl Schmeling.

(6. Fortsetzung.)

Vater Schulze hatte seine Beute ziemlich gut verkauft; aber eben deswegen und weil es bereits spät geworden, hatte er beschlossen, die Nacht in der Stadt zu verbringen und erst am Morgen wieder in seinen Wald zurückzukehren, indem er auf diese Weise seinen Erbsen vor Marabden zu sichern glaubte. Der ernstliche Väter Rath ihn von seiner Streu im Wirthshause aufzugeben, und mit Aufmerksamkeit verfolgte er jetzt die Ereignisse vor und in dem Hause Nummer fünfzehn. Als jedoch der Oberst ein Detachement nach Großer-Platz abordnete, dessen Aufgabe er leicht errieth, wendete er sich schnell ab, verließ den Platz und die Stadt und schlug denselben Weg ein, den Wellentin

kommt, an alle Häuser angefahren werden kann, und alle Brunnen, Weher &c. der Ortschaft zur Speisung der Spritze benutzt werden können. Eine Gemeinde-Verwaltung die A gesagt hat, sage auch B, d. h., wenn sie die Kosten zur Beschaffung der überall so notwendigen Feuerpritze nicht gescheut, beschaffe sie auch eine Schlauchlänge, wie sie den lokalen Verhältnissen entspricht. Glaubt die Gemeinde-Verwaltung aber, die vorhandenen 30—50 Meter Schlauche würden genügen, so lüch die Feuerwehr die Herren zu überzeugen, daß dem nicht so ist. — Eine große, nicht zu verkennende, beklagenswerthe Unterlassungsfünde, welche das Löschen mancher Brände erschwert oder thatsächlich unmöglich macht, ist der offensbare Mangel an Wasserreservoirs, der namentlich auf bergeliegenden Ortschaften unabwehrbar angedeutet werden kann. Wasserbehälter zu Feuerlöschzwecken sollten überall angelegt werden, wo der Feuerwehr nicht jederzeit und an verschiedenen Stellen der Ortschaft hinreichendes Wasser zur Verfügung steht; die Kosten der Anlage solcher Wasserbehälter sind so gering, daß jede Gemeinde bei einigem guten Willen, besonders aber berggelegene Ortschaften, sich einige dieser Reservoirs anlegen lassen können und sollen.

P. Chr.

Statistik der Bezirks-Verbände im Königreich Sachsen.

Die auf das Jahr 1885 aufgenommene Statistik über die Bezirks-Feuerwehverbände im Königreich Sachsen hat ergeben, daß in demselben am Ende des genannten Jahres 548 wohl organisirte Feuerwehren bestanden und 457 derselben sich zu 20 Bezirksverbänden zusammengeschlossen hatten, während 9 dergleichen = 16 pCt. denselben noch fern geblieben waren, 9 aber 2 Verbänden zugleich angehörten.

Diese Verbände waren:	Feuerwehren:	Mannschaften:
1. Bezirksverband der Feuerwehren der Amtshauptmannschaft Zittau	25	1608
2. Bezirksverband der Lausitzer Feuerwehren	35	2171
3. Oberlausitzer Gebirgs-Gauverband	17	1000
4. Bezirks-Feuerwehverband der Amtshauptmannschaft Komenz	7	440
5. Bezirks-Feuerwehverband für Dresden und Umgegend	20	937
6. Bezirksverband freiwilliger Feuerwehren in der Amtshauptmannschaft Pirna	19	1000
7. Feuerwehverband der Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde	11	707
8. Localverband der Feuerwehren Frauenstein und Umgegend	4	164
9. Verband der freiwilligen Feuerwehren für Sotha und Umgegend	17	745

früher gekommen, während das Commando den bestellten Führer erwartete und dann, von diesem geleitet, etwas später die große Straße verfolgte. Vater Schulze hatte, so lange er sich noch in der Stadt und deren Nähe sich befand, einige Vorsicht angewendet, doch auf hundert Schritt entfernt, kümmerete er sich um nichts mehr, sondern begann einen kleinen Trott, der ihn in einer Stunde nach Groß-Nacht brachte.

Auf dem Gute lag Alles in tiefem Schlafe, nur einige Hunde schlugen an, aber ihr Gebell ging bald in ein Knurren über, andeutend, daß ihnen der späte Besuch nicht ganz unbekannt sei. Schulze schritt über den Hof zum Herrenhause; als er die Thür verschlossen fand, begann er dieselbe mit Häuften und Absägen zu bearbeiten, so daß das ganze Haus dadurch erschütterter ward.

Seine Anstrengungen hatten einen schnellen Erfolg. Waller, vermuthlich in der Meinung, daß sein Herr zurückgekehrt, öffnete eilig und in schlottranker Dienstfreigleit.

„Gnädiger Herr, ich habe so lange gewartet —!“ stammelte er, fügte aber gleich unwillig hinzu: „Alle Hagel, Schulze, Ihr seid's? Ihr glaubt wohl, es sei Holz genug in Eurem Busche, eine zerfallene Thür zu erheben?“

„In der Hinficht glaube ich gar nichts,“ erwiderte der Jäger noch leudend, „aber ich weiß gewiß, daß man in kurzer Zeit der Thür noch etwas mehr zumuthen wird. Wo ist der Junker?“

„Der Junker?“ meinte der Verwalter erstaunt. „Wo wird er anders sein als im Bette; doch was habt Ihr mit dem Junker zu thun?“

„Er muß sofort mit mir!“

„Dho!“

Es ward den beiden Leuten etwas schwer, sich zu verständig, denn Vater Schulze entwickelte keineswegs viel Geduld, während die Begreifsfähigkeiten des Verwalters nur sehr schwach waren; überhaupt zeigte sich im Verlaufe der Unterhaltung, daß

10. Freiburger Bezirks-Feuerwehverband	18	1085
11. Feuerweh-Bezirksverband Döbeln und Umgegend	12	1081
12. Verband freiwilliger Feuerwehren in den Amtshauptmannschaften Grimma und Oschatz	12	950
13. Brigade-Verband der freiwilligen Feuerwehren der Umgegend Leipzig	18	618
14. Feuerwehverband des Leipziger Kreises	8	413
15. Chemnitzer Kreis-Feuerwehverband mit 5 Bezirken		97 4428
16. Oberzwegebirgischer Bezirksfeuerwehverband	32	3741
17. Feuerwehverband der Amtshauptmannschaft Marienberg	16	1164
18. Bezirksverband der freiwilligen Feuerwehren der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg	22	1260
19. Sächsisch-Feuerweh-Bezirksverband Zwickau und Umgegend	27	2667
20. Bezirksverband vogtländlicher Feuerwehren	28	2280

Gründet wurden von diesen Verbänden:

1 = 1865, 1 = 1867, 1 = 1873, 1 = 1874, 1 = 1875, 2 = 1877, 2 = 1878, 1 = 1880, 4 = 1881, 2 = 1882, 1 = 1883, 1 = 1884, 2 = 1885, und ist der Brigade-Verband freiwilliger Feuerwehren der Umgegend Leipzig der älteste derselben, während der Freiburger Bezirks-Feuerwehverband und der Localverband der Feuerwehren Frauenstein und Umgegend die beiden jüngsten sind.

Dresden, den 14. December 1886. Gustav Rij.

Bericht über die Thätigkeit der Feuerwehr der Stadt Burtzcheid im Jahre 1886.

(Im Auszuge.)

Im Jahre 1886 wurde die Feuerwehr 17 Mal alarmirt und zwar 14 Mal zu Feuer und 3 Mal zu blindem Lärm.

Von den Feuern waren: Großfeuer 2, Mittelfeuer 2, Kleinf Feuer 10, blinder Lärm 3.

Von diesen Alarmirungen entfielen auf Burtzcheid 13, und zwar 1 Mittelfeuer, 10 Kleinf Feuer und 2 blinder Lärm; auf Aden 3, und zwar 1 Großfeuer, 1 Mittelfeuer, 1 blinder Lärm; auf Lichtensbuch 1 Großfeuer.

Es wurden im Jahre 1886 alarmirt: in 1 Fall die ganze Feuerwehr, in 9 Fällen 2 Jüge, in 3 Fällen 1 Jug, in 4 Fällen einzelne Feuerwehrleute.

Bei dem Brande in der Nodelsabrik von F. Schumacher & Cie. rückte, durch den starren Rauch veranlaßt, die 2. Compagnie der Nachener Feuerwehr aus, kam jedoch nicht in Thätigkeit.

Bei dem Waldbrande in der I. Kofhen Haag leistete eine Abtheilung der Nachener Feuerwehr, die gerade, von einem

die beiden Männer keine Freunde waren. Als aber Waller endlich verstanden, daß die Franzosen das Gut besuchen wollten, war er sofort zu Allen bereit und ging, den Junker zu wehen.

Inzwischen lauschte der alte Jäger vor der Thür aufmerksam auf jedes Geräusch und nach einer Viertelstunde erkundete der Verwalter mit dem Junker. Eward stand offenbar auf vertrautem Fuße mit dem Jäger, denn trotz des unterbrochenen Schlafes zeigte er sich erlent, ihn zu sehen.

„Wohl, mein Sohn!“ erwiderte der Jäger. „Doch vorerst laß uns gehen!“

„Aber warum, und wo ist der Vater?“ fragte Eward. „Er wird schon nachkommen!“ lautete die Antwort, und damit zog Vater Schulze den Knaben fort.

Eward sah vermuthlich in dieser Abholung durch den alten Jäger nur etwas ganz Natürliches, denn derselbe behütete zugleich die Flur seines Vaters, und es war nicht das erste Mal, daß Vater und Sohn von ihm zu einer Jagdpartie abgeholt wurden.

Geschwätzig, wie Kinder im Alter des Knaben sind, plauderte er daher ganz munter, und wollte namentlich wissen, weshalb Waller so erschrocken und betrübt sei.

Der Jäger vertröstete den Kleinen, so gut es anging, nahm ihn auf den Rücken und begann seinen Trott querfeldwärts über Aeder und Wiesen durch das Gehölz, bis er einen Hügel erreichte. Hier setzte er den Knaben ab und trocknete sich den Schweiß von der Stirn.

„So,“ sagte er, „nun wollen wir abwarten!“

Eward wußte natürlich nicht, worauf zu warten sei, doch seine Phantasie war zu voll von Fabeln und Färschen, um an etwas anderes zu denken, und da er wußte, daß man sich beim Anflauern des Wildes ruhig verhalten mußte, so schweb er wie der Jäger, der unausgeseht nach einer gewissen Richtung anschaute.

„Endlich!“ rief der alte Mann mit einem tiefen Seufzer. Eward folgte der Richtung, fuhr aber erschreckt auf.

Brande im Aachener Walde zurückkehrend, dort vorbeisam und das Feuer bemerkt, Hülfe.

Zu dem Brande der Spinnerei Kayser & Biesing in Aachen rückte ein Zug der Burscheider Feuerwehre infolge des großen Feuerleignes aus, trat jedoch nicht in Thätigkeit. Ferner wurden Abtheilungen der Feuerwehre zu einem Waldbrande und durch einen blinden Lärm in Aachen alarmirt.

Zu einem Großfeuer in Lichtendisch fuhr auf Requisition eine Abtheilung und trat dalselbst mehrere Stunden in Thätigkeit.

Zum Löschen der Feuer wurden gebraucht: in 2 Fällen 1 Hydrant der Wasserleitung mit 2 Strohhohren, in 1 Fall 1 Appropripri, in einem Falle die Hensfluten zu Waldbränden, in 3 Fällen eine kleine Handpripri, in den übrigen Fällen genügenden Geräthe der Hensflutenwagen.

Die Feuerwehre war thätig in 10 Fällen bis zu $\frac{1}{2}$ Stunde, in 3 Fällen bis zu 1 Stunde, in 3 Fällen bis zu 2 Stunden, in 1 Falle bis zu 4 Stunden (Lichtendisch).

Von den Feueren wurden gemeldet durch den Telegraphen 8, mündlich in der Kaserne oder bei der Tageswache 9. Die äußere Meldevorrichtung wurde benutzt 4 mal.

Die Feuerwehre hat die Meldung erhalten: in 12 Fällen innerhalb 5 Minuten, in 2 Fällen innerhalb 5—10 Min., in 1 Fall innerhalb 10—15 Min., in 2 Fällen mehr als 15 Min. nach Entdeckung des Brandes.

Die erste Abtheilung traf auf der Brandstelle ein: in 1 Fall 2 Minuten nach erfolgter Meldung, in 3 Fällen 3 Min., in 3 Fällen 4 Min., in 3 Fällen 6 Min., in 2 Fällen 8 Min., in 1 Fall 9 Min., in 2 Fällen mehr als 10 Minuten nach erfolgter Meldung (Waldbrand und Lichtendisch).

Zu den entferntesten Brandstellen wurden Pferde und Wagen des Oberbrandmeisters zum Transport der Mannschaften und Geräthe benutzt.

Die 17 Alarmirungen verursachten an Kosten Mark 429,50 oder pro Alarmirung Mark 24,—. Die bei dem Brande in Lichtendisch verursachten Verlusten sind für Mark 44,50 wurden von der Gemeinde Lichtendisch zurückerstattet.

Die im vergangenen Jahre in der Stadt Burscheid ausgebrochenen Feuer wurden sämmtlich frühzeitig entdeckt und sofort gemeldet, so daß die Feuerwehre zeitig eintraf und es in allen Fällen gelang, das Feuer im Entstehen zu löschen.

Die sämmtlichen vom Feuer ergriffenen Bauklischeen und Mobilien, soweit dieselben versichert waren, zu deren Rettung die Feuerwehre in der Stadt Burscheid zu Hülfe gerufen wurde, repräsentiren eine Versicherungssumme von

1886	1885	1884	1883	1882	1881
Mark 691 500	1731 500	767 480	505 050	1799 780	37 404
	1880	1879	1878	1877	
	Mark 6 400	457 035	373 704	231 713	

„Da brennt's!“ rief er ängstlich aus.

„Freilich, mein Sohn,“ sagte der Jäger, „da brennt Deines Vaters Gut. Höre, mein Kind, ich kann Dir nicht deutlich machen, was geschehen ist, aber Du wirst begreifen, wenn ich Dir sage, daß Du einige Zeit bei mir bleiben mußt!“

Der Knabe blickte halb ängstlich, halb fragend zu dem Manne auf; offenbar sprach derselbe in Räthseln, die er nicht lösen konnte.

„Aber warum?“ fragte er, „wo ist denn der Vater?“

„Das mag Gott wissen!“ antwortete der Jäger; „hoffen wir, daß er sich rette, aber ihm droht große Gefahr.“

Der Knabe schwieg; viellecht reichte er in seinem Gedächtnisse die Ereignisse des Abends und der Nacht, so weit er sie konnte, zusammen, und ahnte instinctmäßig die Gefahr, welche dem Vater drohte. Beide sahen noch längere Zeit der Feuerbrunst zu; sie hörten die dampfen Klageöhne der Sturmgloden der umliegenden Ortshäuser, die Wellenthin zu ganz anderem Zwecke hatte ertönen lassen wollen; sie hörten auch, wie von verschiedenen Seiten Leute herbei eilten, gewiß in der Absicht, zu löschen, was man ihnen jedoch wahrscheinlich nicht erlaubte, denn das Feuer brannte ungestört fort, bis sein Schein bei dem Morgengrauen erlosch und niedriger ward.

Da seufzte Schutze schmer, zog eine kleine Flasche hervor, that einen Zug und gab auch dem Knaben zu trinken.

„Komm!“ sagte er, „wir werden morgen wohl mehr hören.“

Beide wanderten durch den Wald fort, bis zu einem ganz einsam in demselben gelegenen Häuschen, an dessen Thür der Jäger pochte; bald darauf ward auch von einer Frau geöffnet, und die nächtlichen Wanderer traten ein. In dem von einer matt brennenden Lampe trübe erhellten Gemache sagte der Jäger zu der Frau:

„Hier, Mutter, bringe ich Dir einen Gast mit, der viellecht für immer bei uns bleiben wird.“

Es entstand ein Schaden in Fällen

	5	4	4	6	8	2
von Mark	3460	745,10	251,10	8588	188 573	1378
gleich	0,5%	0,04%	0,05%	1,7%	11,3%	3,8%
v. Mark	53 737,80	3261,50	30306			
gleich	0,7%	0,6%	8,7%	der Versicherungssumme.		

In Personenstand der Feuerwehre traten folgende Veränderungen ein:

Der Feldwebel Schoedert wurde am 26. August zum Cantonal-Schornsteinfegermeister des Rebrbezirks Burscheid ernannt und infolge dessen als Verurs-Feuerwehre-Feldwebel und städtischer Beamter entlassen. Derselbe verließ jedoch als Referent-Feldwebel in der Feuerwehre und behielt seine Wohnung in der Kaserne. Der Feuerwehmann Leifen II wurde am 7. Septbr. zum Verurs-Feuerwehre-Feldwebel ernannt. Der Vice-Feldwebel Roderburg trat am 8. September auf seinen Wunsch aus. Der Oberwachtmeister Hermann starb am 15. November nach langem Leiden infolge einer Lungentzündung. Ein Mann wurde entlassen. An dem Begräbniß des Spriehmann Hermann betheiligte sich außer der gesammten Burscheider Feuerwehre eine Deputation von 1 Offizier, 1 Feldwebel und 6 Mann der Aachener Feuerwehre. Desgleichen wohnte 1 Offizier, 1 Feldwebel und 10 Mann der diesseitigen Feuerwehre den Begräbnißfeierlichkeiten des Feldwebel Reiß der Aachener Feuerwehre bei.

Der Dachbedermeister Feuerwehmann Hermanns I feierte am 15. August sein 25jähriges Dienstjubelium als Mitglied der Feuerwehre bzw. der früheren Brandcompagnie. Demselben wurde ein Anerkennungs schreiben und ein Geldgeschenk von 30 Mark seitens der Stadverwaltung und ein Vokal seitens der Offiziere und Mannschaften der Feuerwehre an diesem Tage überreicht und das Fest in gemüthlicher Weise von der ganzen Feuerwehre gefeiert.

Die Kaserne brachte Mark 1829,75 Mische ein (Mehreinnahme Mark 29,75). Die bei der bewohnt von 2 Feldwebeln, 1 Oberfeuerwehmann, und 16 Feuer- und Spriehmännern mit ihren Familien, im Ganzen durchschnittlich 109 Personen, und zwar 50 männlichen und 59 weiblichen.

Es fanden 6 Compagnie- und 35 Abtheilungs-Übungen statt. Der Feldwebel Leifen wurde zu einer 14tägigen Uebung bei dem Aachener Wasserwerk commandirt. Eine Abtheilung der Feuerwehre erhielt, wie in den früheren 3 Jahren, von dem Kreiswundarzt Herrn Dr. Hommelsheim unentgeltlich Unterricht in der ersten Hülfsleistung bei Unfallsfällen. In mehreren Fällen wurden von Feuerwehmannschaften bei Unfallsfällen in Fabriken und auf der Straße Hülfe geleistet und Nothverbände angelegt, so daß dieser Unterricht sehr nutzbringend erchien.

Am 66 Tagen sog. eine Feiertagswache von 8 Mann in der Kaserne auf, die regelmäßig übte und oft alarmirt und

Die Frau wollte fragen, doch der Jäger deutete ihr durch einen Wink an, daß sie schweigen solle; sie bereitete daher, sofort erkennend, was noch that, d. s. Bett, Edward ward hineingelagt und entschlief trotz der Vororgnisse, die allgemach in seinem Herzen Raum genommen hatten. Die Jugend hat ja das Glück, selbst die schwersten Sorgen verschlafen zu können.

VII.

Die Flüchtlinge.

Es ist nicht ganz erklärlich, weshalb sich Michel gerade in Stelle versteckt hielt, um dort irgendwo gefunden zu werden. Viellecht wollte er dadurch ein gemachenes wieder gut machen, was er verschuldet, indem er die Franzosen arbeits, der Spur seines Herrn und des Edelmannes schnell zu folgen.

Diese hatten einen Moment daran gedacht, sich zu Pferde zu setzen, um das Weite zu suchen; jedoch der einzige Weg, auf welchem Pferde das Gehöft verlassen konnten, führte auf die Straße, und diese zu betreten, schien gefährlich seit das Alarm signal ertönte.

Die kostbare Zeit, welche man mit dem Satteln der Pferde verbrachte, war daher umsonst vergeudet, und Werner erklärte, daß sie über den Zunn zu entkommen suchen müßten. Beide eilten daher nach dem hinteren Hofe, und Wellenthin sprang schnell über den hier befindlichen Zaun; schwieriger war dies für den Gastwirth, jedoch mit Michels Hülfe kam er ebenfalls hinüber, und beide schritten nun schnell an der Stadtmauer entlang.

Während der Lärm in der Stadt ärger ward, gelangten sie glücklich bis an das Thor; hier aber vor der Wache vorüberzugehen, schien mühslich, und Werner blieb stehen, um zu ruhen. „Wir sind da durch den Wädel in eine schön Klemme geraten!“ meinte er, „ich weiß nicht, wie wir herauskommen sollen!“

„Ueber die Mauer zu gehen, wäre das Kürzeste,“ antwortete der Edelmann, „doch dazu müßte man eine Leiter haben!“

inspicirt wurde. Die Wochentagswache bildeten wie bisher diejenigen Mannschaften der Feuerwehr, die in der von Holfers'schen Fabrik beschäftigt sind, 13 Mann. Diese Wache, die in 1½ Minuten zum Abmarsch fertig ist und nur bei Alarmirungen Kosten verursacht, wurde 4 Mal zum Brande und 10 Mal zu Uebungen alarmirt.

Zu den Vorstellungen des Circus Gorty-Althoff in dem Circusgebäude in der Lotringerstraße, welche daselbst im Juni und Juli stattfanden, zog eine Wache von 3 Mann auf.

Im Jahre 1886 kam ein Unfall nicht vor.

Der Bestand der Unterstützungskasse betrug am 31. December Markt 582,97, die bei dem Verein zur Beförderung der Arbeitssamkeit deponirt sind, gegen Markt 570,63 am 31. Decbr. 1885.

An Geschenken erhielt die Feuerwehr als Anerkennung für die Hülfsleistung beim Brande der Nadelfabrik von F. Schumacher & Cie. Markt 50,—, wovon Markt 25,— der Unterstützungskasse überwiesen und Markt 25,— zum Besten der Mannschaften verwendet wurden.

Zu 3 Fällen wurde aus der Unterstützungskasse Feuerwehrenten eine besondere Unterstützung zu theil, im Ganzen M. 30,—. Für solche Zwecke stehen dem Oberbrandmeister jährlich M. 75,— zur Verfügung.

Im verfloffenen Jahre sind an Geräthen und Ausrüstungsgegenständen neu beschafft worden:

60 Meter gummirter Hanfschlauch für die Hydranten und Abpöpselröhren; 2 Hakenleitern sowie diverse Ausrüstungsgegenstände für die Mannschaften und Geräte.

Der Feuerwehrlager stehen zur Verfügung:

a. drei gleichmäßig ausgerüstete Züge bestehend aus je:

1. Utensilienwagen, der enthält: 2 Anst.- u. 2 Hakenleitern, 1 Rettungsapparat, 1 Rettungssack nebst Seile, Sprungtuch, Knäuelspritze mit 15 Meter Schlauch und Strohdreher, 1 Standrohr nebst Schlüssel für die Wasserleitung, drei Strohdreher, 1 Dreiweggehahn, 150 Meter Druckschlauch, Feuerhaken, Haken, Schaufeln, Aegle, Beile, Föhrspindel, Räumhaken, Fäden, Directionslaterne, Uniform für den Oberbrandmeister, Verbandzeug und viele andere auf der Brandstelle nöthige Utensilien.

2. Abpöpselröhre mit Saugvorrichtung, auf derselben 1 Strohdreher, 90 Meter Druckschlauch, 4 Saugschläuche, Standrohr nebst Schlüssel für die Wasserleitung, Art, Vermittlungsfäden, Schlüssel u. c.

b. Ein Reservezug, ausgerüstet mit Zubringer, Käßelspritze, Schlauchbohrerwagen mit 325 Meter Schlauch und Wasserleine. Zum Feuer rücken in der Regel 1—2 Züge aus, der dritte und der Reservezug bleiben in der Kaserne als Reserve.

Zur Beförderung der Mannschaften und Geräte zu entfernt gelegenen Brandstellen wird ein eiens dazu eingerichteter Fabrikswagen mit Pferdebespannung, dem Oberbrandmeister gehörig, benutzt.

„Ja, und wo die hernehmen?“ rief Werner. „Aber halt, da ist Licht; die ganze Stadt können sie am Ende nicht durchsuchen, vielleicht können wir uns irgendwo verbergen!“

Mellenthin folgte schweigend dem bereits davon schreitenden Werner. Das Licht schimmerte aus dem Fenster eines kleinen Häuschens, vor dessen Thür an einem eiserne Arme Barbierstühle hingen, und Werner pochte, als man dasselbe erreicht hatte. Das Fenster ward geöffnet, ein Kopf erschien und eine qualende Stimme fragte: „Was soll's? Wer ist da?“

„Meister Erlon,“ entgegnete der Gastwirth, „seid so gut und laßt uns ein, wir möchten uns gern einige Augenblicke bei Euch aufhalten!“

„Aha!“ antwortete die Stimme; doch der Kopf verschwand, und bald darauf ward die Hausthür geöffnet. Die beiden Männer traten in das Haus und in ein neben dem Flur befindliches Zimmer. Der Mann, welcher sie heringelassen, war klein und dürr, bereits ziemlich in den Jahren, aber noch sehr beweglich, und hatte lebhaft blühende Augen. Das Zimmer, in welches er die ungewohnten Besucher geführt, war nur klein und ärmlich ausgestattet; auf einem Tische lagen ungefähr ein halbes Duzend Kostümstücke, Eckdrähtine und Streichzeug; der Mann war offenbar beschäftigt gewesen, jene rufen zu schleifen. Als alle Drei sich im Zimmer befanden, blickte der kleine Mann sie fragend an.

„Ihr wundert Euch, Erlon,“ begann Werner, „und das ist natürlich, aber schließt lieber das Fenster, ich wir miteinander sprechen!“

„Es gibt keine Läden,“ erwiderte der Barbier, „aber es wird Niemand herinkommen; was mag wohl der Vorn drauß'n bedeuten?“ Die beiden Fingerringe sahen einander bedeutungsvoll an.

„Hier wird nichts Anderes helfen, als die Wahrheit zu sagen!“ meinte Mellenthin. „In Freund, dieser Läm gilt uns, und man wird uns wahrscheinlich bald suchen; könnt und wollt Ihr uns auf einige Zeit verbergen?“

An die Telegraphenleitung sind neue Feuermeldestellen angeschlossen und Leitungen theils verlegt, theils erneuert worden.

Ferner wurde die Feuerwehrlafete am 6. September an das Fernsprechnetz der Städte Aachen und Burscheid angeschlossen.

Hierdurch ist nicht nur eine directe Verbindung mit der Tageswache, dem Oberbrandmeister, dem Rathhaus, der Nachtr Feuerwehr, dem Wasserwerk u. hergestellt, sondern es können auch sämtliche Teilnehmer an der Fernsprech-Einrichtung gegebenen Falls sofort die Hülfe der Feuerwehr in Anspruch nehmen.

Die Aachener Wasserleitung wurde von der Ecke der Barmweicherstraße durch die Bismarckstraße bis zur Ecke Schloßstraße gelegt und auf dieser Strecke ein Hydrant eingebaut.

Die Hydranten der Wasserleitung werden durch die Feuerwehr regelmäßig revidirt. Dieselben waren stets betriebsfähig. Die Burscheider Wasserleitung hatte in den Sommermonaten fast kein Wasser. An den Pümpchen, die fortwährend durch die Jugend beschädigt wurden, mußten viele Reparaturen vorgenommen werden.

Burscheid, im Januar 1887.

Der Oberbrandmeister Friedrich v. Halsern.

Jahresbericht der 1886 der freiwilligen Feuerwehr zu Remagen.

In diesem Jahre machte der Vorstand es sich zur Hauptaufgabe, die neu eingetretene Mitglieder speciel mit dem Löschwejen vertraut und bekannt zu machen, indem von Jahr zu Jahr, wie das auch leider anderwärts der Fall ist, ein ziemlicher Wechsel der Mannschaften stattgefunden hat.

Der Vorstand hielt acht Sitzungen und die Wehr im Ganzen fünf Generalversammlungen ab, in denen die Vereinsangelegenheiten erörtert wurden.

Leider verlor die Wehr schon gleich im Anfang des Jahres, und zwar am 6. Januar, ein inactives Mitglied durch den Tod, die nähere Beschreibung der Begräbnisfeier hat der Eingesender dieses schon einer früheren Nummer des „Feuerwehmann“ eingeschickt.

Bei der diesjährigen Feiertage des Kaiser-Geburtstags am 22. März betheiligte sich die Gesammtheit am Fackelzug und Commers des Vorabends, welche unser Bürgermeister und Lohsaug mit einer Festrede eröffnete und patriotische Lieder, Musik und Tanz bis zu später Stunde vorrichteten.

Am 24. April, Nachmittags zwei Uhr, entlief bei dem Kaufmann M. Höpfer ein Kleinfener auf dem Speicher, es brannten Häser mit Holznägel, Lutten, Kleidungsstücke u., wodurch das Dach schon erheblich in Brand gerathen war. Unsere Mannschaften, welche rasch zur Stelle waren, nahmen das

Der kleine Mann machte ein sehr langes Gesicht; dann schüttelte er den Kopf.

„Das geht nicht,“ rief er; „ich habe nur dies eine Zimmer, die Herren Franzosen haben Ruhlog, und ich denke, bedeutenden Zutpruch von ihnen zu haben. Sie sehen, daß ich mich schon darauf vorbereitet!“

Mellenthin und Werner sahen sich wieder an; der Mann hatte vielleicht nicht Unrecht; aber was war zu thun?

Werner huckete und Mellenthin blickte finster zu Boden.

„So weißt Ihr uns also fort?“ jagte er nach kurzem Besinnen.

„Das nicht!“ meinte der Kleine, „aber Sie werden selbst einsinken, daß Sie nicht hier bleiben können.“

„Er hat recht,“ rief Mellenthin; „wir müssen aus dem Thore zu kommen suchen!“

Die beiden erhoben sich wieder, verließen das Haus und kamen auch glücklich durch das Thor.

Als sie den kleinen Barbier verlassen, stand dieser einige Zeit sinnend da; endlich schüttelte er den Kopf und begann seine Arbeit wieder. Indessen schien es, als sei nicht seine ganze Aufmerksamkeit darauf gerichtet, und die Bewegung seiner Lippen verrieth ein Selbstgespräch. Möglich warf er, was er in den Händen hatte, fort, ergriß seine Nägele, rannte davon und schlug die Richtung nach dem Markte ein. Hier war er Zeuge der Durchsuchung des Werner'schen Hofes und der weiteren Ereignisse. Lange Zeit war er unthätig; endlich jedoch drängte er sich dem Obersten näher, als wolle er derselben eine Mittheilung machen.

Der Franzose war scharfsinnig genug, dies zu bemerken, und gab einigen aus seiner Umgebung einen Wink, den Mann zu ergreifen und näher zu führen. Beides geschah.

Meister Erlon, der Barbier, nannte seinen Namen und fügte hinzu, die Rücklinge seien zum Ungemüthe Thore hinausgegangen. Der Oberst ordnete sofort ihre Verfolgung an.

(Fortsetzung folgt.)

Wasser von der im Hause befindlichen Wasserleitung und löschten auf diese Weise noch und nach den Brand. Der Zugang zum Speicher war vor starkem Rauch nicht mehr zu erreichen, infolge dessen mußten die Demolierer im Nachbarhaus eine Wand einschlagen, um an den Herd des Brandes zu gelangen. Nach Verlauf einer Stunde war jeglicher Brand beseitigt, so daß die Manikaffen unter Zurüchtlung einer Brandwache wieder entlassen werden konnten. Für die rasche Hülfsleistung erhielt die Wehr von dem Brandbeschädigten, Herrn M. Föpfbender, dreißig Mark Gratifikation.

Am 10. Juli hatte die Wehr leider wieder einen Todesfall zu beklagen, und zwar den unseres inactiven Mitgliedes Herrn Ruffbaum, der Verlust ist für uns besonders bedauerndwerth gewesen, weil der Verstorbene Agent einer Versicherung war, und der Wehr schon zweimal namhafte Gratifikationen von seiner Versicherung besorgt hat.

Am 8. August feierte die Wehr von Bornheim wie alljährlich ihr Stiftungsfest, an demselben nahm die hiesige Wehr in der Stärke von zwanzig Mann theil; auch dort wurden die Festübungen so präcise ausgeführt, daß wir mit Bestimmtheit sagen können, die Bornheimer Wehr arbeitet musterhaft und regte dadurch auf neue das Streben nach weiterer Ausbildung an.

Am 23. August, Abends 6 Uhr, entstand auf der eine Stunde entfernten Ortschaft Kripp, welche zu Remagen gehört, in einer Scheune Brand. Leider wurde von hier aus nichts davon gesehen, auch kam keine Nachricht, weshalb die Gemeinde auf sich allein angewiesen war; wegen Mangel an Wasser verbrannte eine Scheune nebst Stallungen mit sämmtlichem Getreide, nur ein Wohngebäude wurde noch gerettet.

Am 10. September, Abends $\frac{1}{2}$ 12 Uhr, wurde die Wehr plötzlich alarmirt; es brannte in den Lagerräumen des Kaufmanns Cedelemann auf der Hauptstraße, diese waren mit Petroleum, Feuerzeng, Luten, Riffen mit Hülfsfrüchten zc. zc. angefüllt; das Petroleum wurde noch zeitig gerettet, dagegen die anderen Sachen verbrannten oder wurden durch Wasser beschädigt. Mittels unserer Wasserleitung war der Brand um $\frac{1}{2}$ 1 Uhr auf das Lager localisirt, und gegen 1 Uhr die Gefahr beseitigt, so daß nun die Wehr unter Zurüchtlung einer Brandwache abrücken konnte, das Lagerhaus war stark, dagegen einige Nebengebäude weniger beschädigt. Die Provinzial-Feuer-Societät war dabei am meisten interessirt. Entstehungsursache unbekannt.

Am 10. October feierten wir ein kleines Stiftungsfest, wozu wir auch einige Nachbarwehren eingeladen hatten, die auch erschienen waren. Am Nachmittage fand wie gewöhnlich der Festzug statt, der aber leider abgebrochen werden mußte wegen plötzlich eingetretener Regenwetter. Wegen des Wechsels der Mannschaften in diesem Jahre hielt der Vorstand es für ratsamer, diesmal von einer Festübung Abstand zu nehmen, so daß gleich nach dem Festzug das Concert und Abends ein Ball stattfand, an welchem sich die fremden Vereine auch noch lebhaft betheiligten; überhaupt verlief der Ball bis zur späten Nachtstunden in der schönsten Weise, und allen Wehrmännern wird das Fest noch lange im Andenken bleiben.

Am 25. October war die Wehr zum 1. Stiftungsfeste nach Honnef eingeladen und nahm auch mit sechszehn Mann theil. Uebungen fanden im Ganzen zehn statt, darunter einige Hauptübungen, welche nur zur Ausbildung des Löschwehens dienen.

Unter Anderem hatten wir die Freude, von dem Herrn Fritz Hönig, dem bewährten und weit und breit bekannten Probiranten von Löschgeräthschäften, welcher einige Wochen sich hier aufhielt, ein Geschenk zu erhalten, bestehend in einer Lebergehör-Doppel-Schluchschraube; mit Hülfe dieser sind wir in den Stand gesetzt, das Hydrophor mit der Wasserleitung zu verbinden. Den Vortheil, welchen wir durch dieses schöne Geschenk bei Löschoperationen erreichen, hat der Einfender Dieses in einer Nummer der Zeitung vorigen Jahres genau publicirt. Das Geschenk ist für uns von hohem Werthe, insbesondere, da es bei vorkommenden Bränden die Löscharbeiten außerordentlich erleichtert, weshalb wir Herrn Hönig nicht genug dankbar sein können.

Schließlich noch die Versicherung, daß wir mit dem neu begonnenen Jahre nun wieder fest zusammenhalten und treu zur Fahne stehen wollen: „Einigkeit macht stark, hält zusammen Leut und Mart“, „Gott zur Ehre und dem Nächsten zur Wehre“.

Im Auftrage des Vorstandes der freiwilligen Feuerwehr:

F. h. Weinbauer, Hauptmann.

Der Brand des Hotel Continental in Berlin.

Berlin, 12. Febr. Das Hotel Continental, eins der größten und prächtigsten hiesigen Etablissements seiner Art, welches erst kaum vor Jahresfrist dem Betrieb übergeben wurde, ist heute

Morgen von einem ungewöhnlich verheerenden Dachboden- und Dachstuhlbrande heimgegriffen worden. Dasselbe nimmt in einer Ausdehnung von 32 Fenstern Front und in einer Tiefe von etwa 6 Fenstern die eine Seite der Neustädtischen Kirchstraße, von der Georgenstraße bis zur Dorotheenstraße, ein, erhebt sich vier Stock hoch, und weist auf dem Dache, neben den Fenster- ausbauten zahlreiche Mansardenzimmer, Kugelhörche erster- und thurmartige Auswüchse auf. Das Feuer ist anscheinend in dem an der Georgenstraße belegenen Theil des Dachgeschosses zum Ausbruch gelangt und vermuthlich — wenigstens ist eine andere Erklärung für seine Heftigkeit, mit welcher es gleich in die Erscheinung trat, nicht ersinnbar — hat das Hotelpersonal erst Löschversuche unternommen und sich zur Herbeiführung der Feuerwehr erst verstanden, als es zu spät war. Wenige Minuten nach 6 $\frac{1}{2}$ Uhr ging der Alarm „Kleinfeuer“ auf den Wachen ein, dem in kurzen Intervallen die Meldungen „Mittel- und Großfeuer“ folgten. Mächtige, tief schwarze Rauchwolken, untermischt mit hochlodernen Flammengängen verdrängten den herannahenden Compagnien schon von weitem, daß es ernste Arbeit geben würde. Das ganze Dachgeschoss stand von der Georgenstraße aus bis auf Dreiviertel der Gesamtl-Ausdehnung des Gebäudes in hellen Flammen, welche über die hochragenden Ausbauten weit emporstiegen, dieselben mit einem feurigen Mantel umgebend. Der Ober-Brandinspector Noß war schon auf die erste Meldung mit ausgerückt; er hatte in kürzester Zeit eine starke Streitmacht zur Stelle und traf für deren erfolgreiche Verwendung soch die der bedrohlichen Situation entsprechenden Anordnungen zum Angriff. An der Ecke der Georgenstraße wurde im Nu die neueste, hier zum erstenmale im Ernstfalle zur Verwendung gelangte mechanische Leiter aufgerichtet, über welche hinweg man den Schlauch einer Dampfpistole in den Brandherd leitete; in der Dorotheenstraße wurde die Schlauchleitung einer zweiten Dampfpistole mittelst Frankleine auf das Dach gezogen und in der Neustädtischen Kirchstraße nahmen zwei weitere Dampfpistolen, sowie die Gaspistole den Kampf gegen die Hauptfront auf, während fünf große Handdruckpistolen den Dampfpistolen an den bedrohlichen Orten assistirten. Den ersten sichtbaren Erfolg errang die auf dem Dache an der Dorotheenstraße postirte Angriffscolonnen, indem es derselben gelang, die Flammen an einer Weiterverbreitung auf den hier noch intacten Theil des Dachgeschosses zu verhindern. Machtlos erschien dagegen anfänglich, trotz der großen Mächtehaltung, der Frontalangriff, denn die Flammen loderten in unveränderter Wuth in die Höhe, und fast gewann es den Anschein, als ob sie durch die zündend sich über sie ergießenden Wasserstrahlen von neuem geschürt würden. Nach etwa halbstündiger Kampfesdauer konnte man endlich ein Nachlassen der Flammen wahrnehmen, und nach Verlauf einer weiteren halben Stunde war man des Feuers soweit Herr, daß die Gefahr eines Durchbruchs des Brandes in die darunter gelegene Etage als beseitigt angesehen werden konnte. Das Dach war inzwischen bis auf über Dreiviertel seiner Ausdehnung zusammengebrochen, der Inhalt der Bodenkammern und der Mansardenzimmer brannte jedoch mit großer Stetigkeit fort und auch an den stehengebliebenen Thürchen und Erkern loderten die Flammen noch lustig weiter, so daß es noch längerer unausgesehten Wassereinsatz bedurfte, bis man die letzten hellen Flammen beseigt hatte. Während dessen wurde von einigen Abtheilungen schon tüchtig ausgeräumt und von 10 Uhr ab konnte sich auch das Gros an den Säuberungsarbeiten betheiligen, welche sich bis in den Spätnachmittage hinzogen. Die dritte Etage ist zwar von Feuer bis auf das Durchbrennen der Decke verschont geblieben, dagegen ist hier, sowie auch in den unteren Stockwerken von den durchgebrungenen Wassermaßen, welche infolge der verschiedenen, das Gebäude durchdringenden schachteligen Oefnungen die weiteste Verbreitung fanden, sehr erheblicher Schaden angerichtet worden. Der Gesamtschaden läßt sich augenblicklich überhaupt noch nicht überschauen. — Im Laufe des Vormittags erschien auch Prinz Wilhelm auf der Brandstätte und erkundigte sich eingehend über den Thatbestand; er wurde von dem Herrn Polizeipräsidenten v. Richtigfen begleitet, welcher schon vom frühen Morgen an den Löschoperationen beigezogen hatte.

Rheinisch-Westfälischer Feuerwehr-Verband.

• Gräfrath. Die im vorigen Jahre zu Pflachsberg begründete freiwillige Feuerwehr, welche der großen Ortschaft einen schätzbaren Schutz bei Feuergefahr gewährt, hat sich vor einiger Zeit in zweckentsprechender Weise der Gräfrather freiwill. Feuerwehr angeschlossen. Einerseits kommt dieser also die größere Anzahl der Mannschaft zu flotten, während den Pflachsberger Kameraden die Feuerlöschgeräthe zu Uebungen und bei Bränden zu Gebote stehen. Die Pflachsberger Feuerwehr-Abtheilung beabsichtigt demnach ihr erstes Stiftungsfest zu feiern.

Aus anderen Feuerwehrkreisen.

* **Frankfurt a. M.** Die Kranken- und Sterbekasse der freiwilligen Feuerwehr tagte jüngst im „Klingered“. Die Kasse zählt dem Jahresbericht zufolge 134 Mitglieder und verfügt über ein Barvermögen von M. 10000. An Krankenunterstützung wurde M. 1350, an Sterbekasse in 4 Fäll von M. 400 bezahlt. 26 Mitglieder waren erkrankt. Durch die eifrigen Bemühungen der Mitglieder der Feuerwehr erhielt die Kasse v. J. namhafte Zuschüsse; sie für Dienstleistungen der Feuerwehr vereinnahmten Gelder flossen der Kasse zu, ebenso ein Geschenk von M. 300, welches deshalb übergeben wurde, weil kürzlich durch das thätkräftige Einschreiten eines Mitgliedes der freiwilligen Feuerwehr ein ausgebrochenes Feuer noch vor dem Eintreffen der Berufsfeuerwehr bewältigt wurde. Dergleiche wurde ertheilt und dem Kassirer für die musterhafte Kassensführung der Dank ausgesprochen. In den Vorstand wurden gewählt die Herren Commandant Rastl, Adjutant Schneider und Buchbinder Vörner.

† **Colberg.** Am Sonnabend den 5. d. Mts., Abends 8 Uhr, feierte unsere freiwillige Feuerwehr in dem neuen Gesellschaftshause ihr eifähriges Stiftungsfest. Der Saal war auch in diesem Jahre wieder von Mitgliedern der Wehr recht geschmackvoll decorirt worden. Die Welttheil, die gerade dieses Corps nicht nur infolge seines edlen und humanen Zweckes, sondern auch durch seine stets bewiesene Manneszucht sich errungen, hat ihm die Herzen unserer ganzen Gemeinwohner zugewandt und land auch an diesem so wichtigen Tage ihren Ausdruck. Vom Magistrat bemerkten wir die Herren Bürgermeister Kummer, Stadtrat Profschwiz, Stadtrordnen-Borkeher Sped und eine Anzahl Stadtrordnete. Um 8 Uhr wurde das Fest von dem Commendant der freiwilligen Feuerwehr Herrn Haniann durch einen hell durch den Saal schallenden „Prolog“ eröffnet, dem ein Lied mit Instrumentalbegleitung, von den Sängern der Wehr vorgetragen, folgte. Den humoristischen Theil des Programms eröffnete „Der Gang zum Eienhammer“ von Schiller, in Schattenbildern dargestellt, demnächst folgte das „Jubel Lied der kleinen Feuerwehr“, welches drei Mädchen und drei Knaben in Feuerwehruniformen vortrugen, und hieran schloß sich das „Mose'sche Theaterstück „Papa Pa's erlaubt“. Den Schluß bildete ein sonntliches Duett „Kunst und Natur“. Sämmtliche Rollen waren gut vertheilt und ernteten daher auch die Darsteller jedesmal reichlichen Beifall. Besonders gut gefallen hat aber der Vortrag der Kinder, welche in ihren hübschen Kostümen allerliebt ausluden. Der sehr geräumige Saal war von Anfang bis zu Ende bis auf den letzten Platz gefüllt, und es konnten nicht so viele Einplätze besetzt werden, wie verlangt wurden. Leider wurde ein thätiges Mitglied der Feuerwehr vermisst, welches, wie wir hören, durch einen Krankheitsfall in der Familie verhindert war, an dem Feste theilzunehmen. Nach der Vorfellung begann der Tanz, welcher Mitglieder und Gäste in der gemüthlichsten Stimmung noch mehrere Stunden beisammen hielt. Wir wünschen und wollen hoffen, daß dieses Fest noch recht oft wiederum möge, und daß sich alle Theilnehmer dann ebenso gut amüsieren mögen, denn „ärgern, det ist nicht gesund“, wie Fleischermeister Bawide in dem Theaterstück sagt.

Technische Notizen.

* [Sicherung vor Gruben-Explosion.] Das Internationale Patentbureau von Richard Lüdres in Görlitz schreibt über eine neuerfundene Sprengpatrone: Seit geromer Zeit wird den Sicherungen zur Verhütung von Leiber immer noch in großer Zahl auftretenden Unglücksfällen in Bergwerken große Sorgfalt auch von behördlichen Stellen zugewendet. Die Gefahren, welche dem Bergmann durch die leidige Entzündlichkeit der schlagenden Wetter drohen, sind durch eine neue Sprengpatrone bei den Sprengarbeiten vor Ort als vollkommen beseitigt anzusehen. Bei der Anwendung von Pulver und Dynamit treten häufig Entzündungen der Schwaden durch die bei der Explosion entwickelte hohe Temperatur ein. Die neue Erfindung benut diese Uebelstände dadurch vor, daß der Sprengpatrone eine feuerlöschende Flüssigkeit zugesetzt wird. Es geschieht die Anfertigung der Patronen derart, daß die Sprengmasse, welche mit der Zündschnur in Verbindung gesetzt ist, wasserdicht abgedichtet wird. Diesen Kern umgibt die gleichfalls in einem wasserdichten Behälter aus Metall befindliche feuerlöschende Flüssigkeit, durch welche die Zündschnur hindurchgeführt wird. Die Patrone kommt durch die Zündschnur zur vollen Entzündung der Explosion; etwa in der Nähe befindliche Gegenstände können aber infolge Wirkung der umhergeschleuderten Flüssigkeit nicht in Brand gerathen.

[Ueber eine neue Methode, Bau- und Ruhholz zu imprägniren.] Schreibt das Internationale Patentbureau von Richard Lüdres in Görlitz folgendes: Daß die Anwendung steilsauren Salzes als Mörstel für Bauwerke in der ältesten geschichtlichen Zeit bereits allgemein verbreitet war, davon zeugen heut noch die Ruinen der vor Jahrtausenden gebauten Städte. Vor wenigen Jahrzehnten erst ist jedoch die Entdeckung gemacht worden, daß eine Lösung von Kalk ein ganz ausgezeichnetes prophylaktisches Mittel gegen Wurmfratz und Pilz- und Schwammbildung

für Bau- und Ruhholz liefert. Das Beforschen der Imprägnierung ist einfach und mit geringen Kosten verbunden und hat den Vortheil, daß die Holzger nicht erst getrocknet werden brauchen, wie z. B. beim Imprägniren mit Kresol. Zur Aufnahme der Holzger genügt eine gemauerte Grube, welche nach dem Einbringen der zu imprägnirenden Holzger mit Wasser angefüllt wird. Darauf wird ungekohlter Kalk hinzugegeben, welcher durch Rühren gelöst wird. Nachdem das Holz zwei bis drei Monate in diesem Bade befallen wurde, zeigt es bereits eine Imprägnierung von 30 mm nach dem Kern zu. Sehr knorrige Stücke bedürfen etwas längerer Zeit, da die Lösung die verschiedenen geschichteten Zellen nicht so schnell zu durchdringen vermag. Die Tragfähigkeit des Holzes wird durch diese Behandlung nicht im mindesten beeinträchtigt.

* [Kachelöfen.] In der „Baugewerkzeitung“ unterzieht Th. Reimann in Berlin die Kachel- oder Porzellanöfen einer Kritik. Sie leiden, diesem Fachmann zufolge, zunächst an dem Uebelstande, daß der Feuerkasten nie in richtigem Verhältnisse zu der Form des Ofens und zu der Brennkraft des Feuerungsmaterials steht, so daß letzteres sehr wenig Wärme erzeugt; ferner fehle es im Innern an Zügen, so daß die Wärme zum größten Theil zum Schornstein hinausfliegt; endlich sei die Festigkeit der Ofen so mangelhaft, daß dieselben bei kräftigem Heizen, z. B. mit dem besten Brennmaterial, der Stein Kohle, aus den Fugen gehen. Diese Fehler rühren zum größten Theile daher, daß die Bauherren an den Kosten für die Ofen möglichst sparen und schon zufrieden sind, wenn die Ofen ein gefälliges Aussehen haben. Die Folgen trägt der Miether. Nach der Berechnung Reimanns beträgt in Berlin die Summe der jährlichen unnützen Mehrausgabe für Brennmaterial mindestens 15 Mill. Mark, welche den Kohlen- und Holzhändlern, ohne irgend welche Gegenleistung zu gute kommen. Daraus folgt, daß Ersparnisse beim Ofenbau zu den verkehrtesten gehören.

Brandfälle etc.

Großherzogthum Luxemburg.

* **Luxemburg,** 31. Jan. In der Nacht vom 30. auf den 31. Januar entstand in einem zu Stadtrand gelegenen Gerbereigebäude des Herrn C. Alexander eine Feuersbrunst, welche daselbst gänzlich einäscherte. Da sofort Hülfe angewendet war, so konnte das Feuer am Umsichgreifen verhindert werden. Der durch Versicherung abgedeckte Schaden an Gebäude und Waaren wird auf 10 000 Mark veranschlagt.

* **Schiffingen,** 28. Jan. Am die Mittagsstunde entstand in dem Wohnhause des Mineurs H. Wehberger eine Feuersbrunst, welche dieses Gebäude sowie einen großen Theil der Möbel einäscherte. Das Feuer hatte sich bereits dem anliegenden Hause des Arbeiters Nicolas Brommenschmitt mitgetheilt; doch Dank der Thätigkeit der anwesenden Pompiers gelang es, nachdem das Dachwerk dieses Gebäudes zerstört war, dem verherrenden Elemente Schranken zu setzen. H. B. erleidet ein Schaden von 2 600 Mark, R. P. einen Schaden von 2 500 Mark. Alles versichert.

* **Staska** bei Ramen in Sachsen, 6. Febr. Am 5. d. M., Nachmittags $\frac{1}{2}$ 6 Uhr, entstand in dem zum größten Theil aus Fachwerk gebaute, die Materialienverwaltung, Reparaturwerkstätten und Betriebsführer-Bureaus umfassende Gebäude durch Ueberlaufen eines, zu Wasserleitungsbauten dienenden, mit Naphthalin gefüllten Sturmbrenners Schadenfeuer, welches binnen weniger Stunden das gesammte ca. 25 Meter lange Gebäude einäscherte. Bei dem letzten Bau des Gebäudes war an ein Ketten dieses selbst nicht zu denken, umsonst her, als es $\frac{1}{4}$ Stunde dauerte, ehe die erste fremde Spritze eintraf; doch gelang es der Werks-Feuerwehr, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken und die stark geschädigten Nachbargebäude und das Fabrik-Etablissement selbst zu schützen. Dem Werke selbst dürfte ein Schaden kaum entstanden sein, da die Materialien und alle Werkzeuge, welche durch das Feuer irgend welchen Schaden hätten nehmen können, noch rechtzeitig geborgen wurden. Der Schaden, welcher der Landes-Brandkammer einfließt, wird auf 6-8000 Mark geschätzt. Eine Betriebsstörung ist nicht entstanden; der Betrieb ist trotz des Feuers ungestört weiter gegangen.

Der Feuerwehrmann

(eingetragen unter Nr. 1910 der Zeitungspreissliste)
erscheint wöchentlich und ist durch alle Buchhandlungen und die Postämter des deutschen Reichs, Luxemburgs und Oesterreich-Ungarns für den Preis von 1 Mark pr. Vierteljahr zu beziehen. Direct von der Expedition unter Kreuzband bezogen kostet der Jahrgang für das deutsche Reich und Oesterreich-Ungarn 5 Mark bei vorheriger Einzahlung des Betrages, für die Länder des Westpostvereins 6 Mark.

Anzeigen.

Dorper freiwillige Feuerwehr.

Die hiesige freiw. Feuerwehr beabsichtigt

120 neue Uniformen

(Röde resp. Zoppen) beschaffen. — Etwaige Resistenten, welche die Lieferung zu übernehmen bereit sind, werden um baldige Einfindung von Mustern und Preisen gebeten.

Der Vorstand.

J. A.:

Baecker, Chef der Wehr und Bürgermeister.

238

**Westfälische Turn- und Feuerwehr-Geräthe-Fabrik
Heinr. Meyer, Hagen i. W.**

empfehl ich zur

Lieferung von Löscheräten u. Ausrüstungsstücken jeder Art

in zweckmässigster, solidester Ausführung

zu den billigsten Concurrenz-Preisen.

Preislisten stehen gern frei zu Diensten.

Zu den Hefen I—V des Werkes:

„Für Feuerwehren“

von Ludwig Jung

ist ein weiteres Heft VI erschienen.

Inhalt des Heftes VI:

Ueber Einsturz von Giebeln.

Der alte Sölmann (Landes-Feuerwehr-Inspector

Sölmann in Goburg).

Gelege und Verordnungen für das Herzogthum

Goburg.

Vorkehrungen gegen Feuergefährten im Rün-

berger Stadttheater.

Ueber Mobilien-Feuer-Versicherung.

Notizen über die erste bayerische Landes-Feuer-

wehr-Versammlung.

Goethe als Feuerwehrmann.

Die Wasserbeschaffung für das Feuerlöschwesen,

besonders auf dem Lande.

Brandstiftung.

Das Heft ist einzeln zu M. 1.40 (85 Kreuzer österr. Währg.) zu haben, die sechs Hefte zu-

sammen zum ermäßigten Preis von M. 7.20 (4 Gulden 45 Kreuzer österr. Währg.) von der

Expedition der „Zeitung für Feuerlöschwesen“ in München, Auenstr. Nr. 20.

Orientierungs- und Instructionstreifen der Feuer-

wehr-Chargierten.

Schwere Unglücksfälle im Feuerwehrbedienste.

Die Feuerwehr in ihrer verschiedenen Thätig-

keit.

Ein Riesenfeuer (Brand in Chicago im Jahre

1871).

Die Feuerwehr als „Anerkannter Verein“.

Der Sterbefälle-Berein der freiwilligen Feuer-

wehr Mündeln.

Wiederholte Mahnungen.

Aus der Feuer-Ordnung der Stadt München

vom Jahre 1762.

Der Feuer-Telegraph.



Die

Buchdruckerei von Fr. Staats

Warmen, Altenmarkt Nr. 35

empfehl ich zur

Antertigung von typographischen Arbeiten aller Art

zu billigen Preisen.

Lieder für Deutschlands Feuerwehren

von W. Tapper in Bochum, Westfalen. Selbstverlag. Preis 60 Pf. Bei Ein-

sendung von 75 Pf. franco Zusendung. 50 Exemplare 25 Mark.

Druck und Verlag: Fr. Staats in Warmen. — Für die Redaction verantwortlich: G. Barlow in Warmen.

**Die „Freiwillige Feuerwehr“
zu Eupen**

beabsichtigt die Anschaffung neuer

Uniformwöcke

und erbittet sich diesbezügliche Offerten.

Meinen deutschen Kameraden gewidmet:

Scherz und Ernst.

IV. Heft, 236

wie die früheren Hefte enthaltend:

**Ein Feuerwehrlustspiel,
Festgedichte, lebende Bilder etc.**

Dit aufgeführt und gern gesehen!

Heft IV: 75 Pf.

Heft I, II, III je 60 Pf. Heft I—IV

M. 2.20. Franco gegen franco.

Am bequemsten und billigsten erwirbt sich
die Einfindung des Betrages in Briefmarken.
Plauen i. V., Sachsen.

Hermann Reinlein.

Wasserhebwerke.
Hydraulische Widder, um Wasser selbst-
thätig um große Höhen zu fördern.

Windmotoren zum Betrieb von Pump-
werken zu Wasserverföhrungen von Ort-
schaften und Landhäusern.

**Tief-Brunnen-Pumpen, Hof-
Brunnen, Küchen-Pumpen,
Latrinen-Pump- Maschinen,
Zauchepumpen, Gartensprizen,
fahrbare Universal-Saug- und
Druck-Pumpen, Zubringer und
Feuersprizen (Extincteur), sowie
Maschinen-Pumpen** empfehl ich als
langjährige Specialität 231

Adolph Pieper,

Maschinenfabrik in Moers a. Rhein.

**Kirchensstickerei-Manufactur
Franz Reinecke, Hannover.**
**Deutscher
Feuerwehr-Kalender
für 1887**

(XI. Jahrgang), Preis mit Porto
M. 1,10, empfehl ich die

Expedition der
Zeitung f. Feuerlöschwesen
in München.

ST. PETERSBURG

BRUSSEL BERLIN WIEN

ATENTE

ALLER LÄNDER

BESCHWERDEN EINSPRÜCHE
WIDERLEGUNGEN GUTACHTEN
VERTRETUNG PATENT-KLAGEN

KARL J. MAYER
BARMEN.

LONDON PARIS
NEW-YORK